

Zeitwort

04.06.1980:

Das Anti-Atomkraft-Dorf Freies Wendland wird geräumt

Von Susanne Henn

Sendung vom: 04.06.2025

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2021

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

O-Ton:

„Achtung, hier spricht die Polizei“.

Autorin:

So beginnt das Ende der „Freien Republik Wendland“. Am frühen Morgen des 4. Juni 1980 sehen sich an der Bohrstelle 1004 rund 2.500 Besetzer der geballten Staatsmacht gegenüber. Hubschrauber kreisen über dem Lager, zwischen 6.000 und 7.000 Vertreter von Polizei und Bundesgrenzschutz sind angerückt, mit geschwärtzten Gesichtern. Die Szene ist martialisch, eine Wendländerin fassungslos:

O-Ton einer Wendländerin:

Ihr seid ausgerüstet hier mit Gasmasken und allem Scheiß, mit Knüppel und Schild und Helm. Aber reden dürfen die nicht mit uns.“

Autorin:

Die Besetzer haben sich auf dem Dorfplatz versammelt und leisten passiven Widerstand – sie müssen einzeln weggetragen werden.

O-Ton von Rebecca Harms:

Und ich hatte in dieser Situation dann auch als eine von denen, die da am Lautsprecher standen, ich hatte schon auch Angst, dass irgendjemanden da was passiert.

Autorin:

Sagt die grünen Politikerin Rebecca Harms, damals Sprecherin der „Freien Republik Wendland“. Die Räumung ist politisch von ganz oben gewollt, als „Hochverrat“ wird die Republikgründung vom damaligen niedersächsischen Innenminister Möcklinghoff gegebelt. Aber den Tagen zuvor gab auch viele mahnende Stimmen, etwa die des damaligen Juso-Vorsitzenden Gerhard Schröder:

O-Ton von Gerhard Schröder:

Wer hier rangeht und versucht, Polizei herzuschicken, der stört dies und ich finde, das soll nicht gestört werden, das muss unsere Gesellschaft ertragen können.

Autorin:

Die Gesellschaft erträgt es auch. Zahlreiche Unterstützer aus dem Umland, bringen regelmäßig Lebensmittel und Utensilien vorbei. Ganze Busladungen Interessierter kommen vorbei, um zu unterstützen, zu diskutieren und sich bei den Wendländern zu informieren.

O-Ton eines Wendländers:

Das ist ja eine politische Aktion für uns, wir sind hier ja nicht nur so zum Spaß, sondern weil wir das Atomenergieprogramm für so eine gefährliche Sache halten, dass wir versuchen, das zu verhindern.

Autorin:

Wer will, bekommt für 10 Mark einen eigenen Wendenpass „gültig für das gesamte Universum, solange sein Inhaber noch lachen kann.“ Es sind vielleicht auch diese

wachsenden Sympathien, die die Politik nervös machen und dazu bringen, dem Treiben ein rabiaten Ende zu setzen, beobachtet von zahlreichen Reportern:

O-Ton eines Journalisten:

Die Räumung hier auf der Bohrstelle 1004 scheint nahezu abgeschlossen. So ganz genau kann man das nicht in Augenschein nehmen, oder ich will es mal so ausdrücken: Den Journalisten ist es verboten, dies zu beobachten. Wir sind so nach und nach des Dorfes verwiesen worden, einige Kollegen sind sogar festgenommen worden.

Autorin:

Um 20 Uhr ist die Räumungsaktion beendet, die freie Republik Wendland existiert nicht mehr, der lagereigene Piratensender verstummt. Doch der Widerstand bleibt: Als der erste Castor-Transport 1995 von Philippsburg ins rund 600 Kilometer entfernte Zwischenlager rollt, braucht er 21 Stunden, weil immer wieder Demonstranten Gleise und Straßen blockieren.

Bilder, die sich in folgenden Jahrzehnten oft wiederholen. Im Jahr 2000 schließlich verhängt die Bundesregierung ein Moratorium, das heißt, die Untersuchungen, ob der Salzstock wirklich als Endlager geeignet ist, werden unterbrochen. In der Folgezeit zeigt sich, dass in der Ära Kohl massiv Einfluss auf Gutachten genommen wurde, um Gorleben als Endlager festzuschreiben.

Doch nach dem beschlossene Atomausstieg, der auch die Endlagersuche drängender macht, wird diese mit dem erweiterten Standortauswahlgesetz 2017 wieder auf null gesetzt. Und am 28. September 2020 gibt die Bundesgesellschaft für Endlagerung bekannt: Gorleben kommt nicht in Frage.

O-Ton von Wolfgang Ehmke:

Wir haben nicht mehr daran geglaubt, dass Gorleben noch einmal aus dem Spiel fallen könnte, weil wir ja die Stimmung in Süddeutschland mitbekommen haben. Wir haben immer Angst gehabt, dass Gorleben in dieser Suche nicht anderes wird als eine Rückfalloption.

Autorin:

Sagt am gleichen Tag ein hörbar erleichterter Wolfgang Ehmke. Der Publizist war von Anfang an am Widerstand gegen Gorleben beteiligt. Widerstand der sich dann doch gelohnt hat.